

INTERVIEW

mit Prof. Dr. Carolin Huhn, von 2010 bis 2013 Leiterin der Nachwuchsgruppe „Novel Strategies Using Multi-dimensional Approaches for the Analysis of Complex Biological Systems“ am heutigen „Zentralinstitut für Engineering, Elektronik und Analytik – Analytik“ des Forschungszentrums Jülich und zurzeit Professorin für Effektbasierte Umweltanalytik im Institut für Physikalische und Theoretische Chemie der Universität Tübingen

„Eine schöne Kombination aus Eigenverantwortung und Unterstützung!“



Sie haben vier Jahre lang in Jülich eine Nachwuchsgruppe geleitet. Wie bewerten Sie diese Erfahrung im Rückblick?

Prof. Dr. Carolin Huhn: „Ich habe diese Zeit als eine sehr schöne Kombination aus Eigenverantwortung und Unterstützung erlebt. Besonders profitiert habe ich dabei durch ein breites Spektrum von Fortbildungsangeboten sowohl auf Instituts- und Zentrumsebene als auch durch die Akademie der Helmholtz-Gemeinschaft.“

Was war das Thema Ihrer Forschung?

Prof. Dr. Carolin Huhn: „Wir haben neue Messmethoden für komplexe Proben erforscht. Manche Proben, zum Beispiel im Proteinbereich, haben eine solch enorme Komplexität, dass eine einzige Dimension für ihre Analyse nicht mehr ausreicht. Von daher haben wir begonnen, neue Geräte und Technologien für mehrdimensionale Trennungen zu etablieren und diese zu testen.“

Neben der Forschung hatten Sie als Gruppenleiterin auch Aufgaben im Managementbereich. Was waren Ihre größten Herausforderungen?

Prof. Dr. Carolin Huhn: „Dazu gehörte sicher die Entwicklung einer längerfristigen Strategie, das heißt, die verschiedenen Forschungs- und Promotionsprojekte innerhalb der Gruppe sinnvoll miteinander zu verknüpfen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Was ebenfalls zunächst eine Herausforderung darstellte, war die Einbindung meines Teams in die Institutsstrukturen. Ich war ja im heutigen ‚Zentralinstitut für Engineering, Elektronik und Analytik‘, dessen Aufgabe es ist, innerhalb des Forschungszentrums Dienstleistungen für Kollegen aus anderen Jülicher Instituten anzubieten. Parallel zu den eigenen Forschungsaktivitäten habe ich mit meinen Doktoranden also ebenfalls Analysen und Messungen für Wissenschaftler anderer Disziplinen durchgeführt.“

Ein besonderer Schwerpunkt meiner Leitungsfunktion war die Aus- und Weiterbildung der Doktoranden. Um nach erfolgreicher Promotion selbstständig Forschung betreiben zu können, müssen Nachwuchsforscher eine Reihe von Arbeitsprozessen beherrschen. In unserem Institut zählte dazu die Arbeit mit Kooperationspartnern aus anderen Instituten oder von externen Einrichtungen und Unternehmen. Hier konnte es beispielsweise darum gehen, die Kommunikation im Fluss zu halten und rechtzeitig nachzuhaken – vielleicht auch einmal ohne konkreten Anlass anzurufen – oder darum, sich mit verschiedenen Fachsprachen vertraut zu machen: Ingenieure benennen Sachverhalte anders als Biologen. Ebenfalls ein wichtiger Punkt war die Präsentation von Messergebnissen: Wie erkläre ich dem Partner oder Kunden ein Problem, auf das ich in der Analyse gestoßen bin?“

Gibt es etwas, das Ihnen in dem Nachwuchsgruppenleiterprogramm gefehlt hat?

Prof. Dr. Carolin Huhn: „Mir persönlich hat damals der Kontakt zu Studierenden gefehlt. Ich hatte zwar einen Lehrauftrag an der Universität Münster, aber das war nicht genug, denn aufgrund der Entfernung hielt ich meine Vorlesungen in zweiwöchigen Blöcken. Das wiederum führte dazu, dass ich vor Ort wenig präsent war und so die Entwicklung von Studierenden nicht wirklich verfolgen konnte. Für die Nachwuchsgruppenleiter, die an nahegelegene Universitäten angebunden sind, kann die Arbeit mit Studierenden sicherlich mehr Raum einnehmen. Was ich mir ebenfalls gewünscht hätte, wäre eine stärkere Verknüpfung der Helmholtz-Nachwuchsgruppen untereinander, sowohl in Jülich aber auch über die Helmholtz-Zentren hinweg. Ich hätte gerne auch noch andere Helmholtz-Zentren kennengelernt. Vielleicht könnte man die Veranstaltungen, die helmholtzweit für die Nachwuchsgruppenleiter angeboten werden, rotierend an unterschiedlichen Zentren stattfinden lassen.“

Aus der Nachwuchsgruppenleitung heraus sind Sie dann als Professorin nach Tübingen gegangen. Haben Sie sich durch die Zeit in Jülich auf Ihre heutige Position ausreichend vorbereitet gefühlt?

Prof. Dr. Carolin Huhn: „Die Vorbereitung durch die Nachwuchsgruppenleitung ist sehr gut, wenn man es schafft, Kontakte zu Universitäten und damit auch zu universitären Denkstrukturen und Realitäten zu halten. Ansprüche, die sich bei Helmholtz problemlos erfüllen lassen, sind an Unis nicht immer umsetzbar. Gelernt habe ich längerfristiges und strategischeres Denken im Rahmen von Forschungsprojekten. Darüber hinaus konnte ich Erfahrungen im Forschungsmanagement und in der Mitarbeiterführung sammeln. Doktoranden und Studierende zu betreuen, macht mir großen Spaß! Es ist immer wieder faszinierend, mitzuerleben, wie junge Menschen sich entwickeln: Heute kann ich sie sogar vom ersten Semester bis zur Promotion begleiten. Für mich gehören Forschung und Lehre zusammen. Der Transfer von Forschung in die Gesellschaft hinein erfolgt über die Lehre.“

Wie sind denn Ihre Pläne für die nächsten Jahre?

Prof. Dr. Carolin Huhn: „Ich möchte die vielen begonnenen Projekte nach der Aufbauphase weiterführen und erweitern. Mein Aufgabenspektrum hier ist sehr vielfältig. So bin ich zurzeit stark in die Antragsvorbereitung für die nächste Exzellenzinitiative involviert; unter anderem fungiere ich als Sprecherin der Plattform ‚Umweltsystemanalytik‘, die unterschiedliche Forschungsbereiche der Uni miteinander vernetzt und in Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Behörden und Industrieunternehmen Forschungsprojekte zu umweltrelevanten Themen koordiniert. Das mache ich sehr gerne, hieraus entwickeln sich stetig eine ganze Reihe von neuen Ideen und Themen, die ich mit den Partnern in den nächsten Jahren umsetzen möchte.“

Die Fragen stellte Kristin Mosch.